

Magdalena Szulc-Brzozowska

Zur Problematik der semantischen und pragmatischen Äquivalenz von Partikeln am Beispiel des deutschen 'ja' und des polnischen 'no'

Lublin Studies in Modern Languages and Literature 34, 100-111

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Magdalena Szulc-Brzozowska
Catholic University of Lublin
Poland

Zur Problematik der semantischen und pragmatischen Äquivalenz von Partikeln am Beispiel des deutschen *ja* und des polnischen *no*

1. Fragestellung

Der vorliegende Beitrag handelt von der Problematik der pragmatischen und semantischen Äquivalenz der Modalpartikeln im Deutschen und im Polnischen am Beispiel der Partikeln *ja* und *no*. Dabei wird davon ausgegangen, dass im Polnischen als Modalpartikeln solche Partikeln gelten, die eine Abtönungsfunktion, analog zu den deutschen Modalpartikeln (nach Weydt 1969, Weydt/Hentschel 1983, Hentschel/Weydt 1995), aufweisen.¹ Jedoch wird das Kriterium der Stellung der Modalpartikeln im Mittelfeld des Satzes (das von manchen Autoren wie z.B. Beerboom 1992, Thurmair 1989, Weydt 1969, Weydt/Hentschel 1983 vorausgesetzt wird) auf die polnischen Partikeln als Abgrenzungsfaktor der Abtönungsfunktion

¹ Zu Modalpartikeln im Polnischen, ihrer Darstellung und Abgrenzung in der Fachliteratur sowie Neuauffassung aus kontrastiver Sicht (Dt.-Poln.) vgl. M. Szulc-Brzozowska. *Deutsche und polnische Modalpartikeln und ihre Äquivalenzbeziehungen*. Lublin: TN KUL 2002.

von der Nicht-Abtönungsfunktion nicht angewendet. Die in der polnischen Sprachwissenschaft als modale Partikeln beschriebenen lexikalischen Einheiten können generell als Vergleichsbasis für die Konfrontation deutscher und polnischer Modalpartikeln nicht angenommen werden, weil sie eine heterogene Gruppe bilden, zu der Modalwörter, Fragepronomina, Modusoperatoren, Antwortpartikeln/Satzäquivalente u.ä. gehören.² So werden in diesem Beitrag als Modalpartikeln im Polnischen Lexeme nach der Auffassung von Szulc-Brzozowska (2002) in Betracht gezogen, und eine davon ist die Partikel *no*.

Es erweist sich bei der kontrastiven Analyse der Modalpartikeln, dass zwischen manchen deutschen und polnischen Partikeln neben der pragmatischen auch eine semantische Äquivalenz besteht. Der Terminus „semantische Äquivalenz“ wird in diesem Beitrag auf die Korrespondenz der übergreifenden Bedeutung der Partikeln (Terminus nach Weydt/Hentschel 1983) bezogen, d.h. einer solchen Bedeutung, die alle Homonyme der jeweiligen Partikel umfasst, sowohl die Bedeutung der Partikeln in ihrer primären syntaktischen Funktion, z.B. als Konjunktion, Adverb, Adjektiv oder Gradpartikel, als auch ihre Bedeutung in der Funktion als Modalpartikel. Unter pragmatischer Äquivalenz wird die kommunikative Gleichwertigkeit

² Vgl. W. Gruszczyński /J. Bralczyk (Hg.). *Słownik gramatyki języka polskiego*. Warszawa: WSiP 2002, S. 183-184; nach S. Jodłowski. *Studia nad częściami mowy*. Warszawa: PWN 1971; A. Mirowicz. *Przysłówki przy liczebnikach, zaimkach i rzeczownikach*. In: *Język Polski* 27: 1947, S. 166-68; A. Mirowicz. *O partykułach, ich zakresie i funkcji*. In: *Biuletyn PTJ* 8: 1948, S. 134-148; A. Mirowicz. *O swoistej funkcji pozagramatycznej partykuł*. In: *Język Polski* 29/1: 1949, S. 30-34; A. Mirowicz. *Pojęcie modalności gramatycznej a kwestia partykuł*. In: *Biuletyn PTJ* 15: 1956, S. 81- 92; J. Rieger. *O partykułach*. In: *Język Polski* 37/3: 1957, S. 179-188; M. Rachwałowa. *Przysłówki metatekstowe i modalne w próbie języka naukowego humanistyki*. In: *Rocznik Naukowo-Dydaktyczny WSP w Krakowie* 80, *Prace Językoznawcze* IV: 1983, S. 133-142; S. Szober. *Gramatyka języka polskiego*. Lwów: Książnica Polska 1923. Siehe hierzu auch M. Szulc-Brzozowska. *Deutsche und polnische Modalpartikeln und ihre Äquivalenzbeziehungen*. Lublin: TN KUL 2002, S. 73-79.

der Verwendung der Partikeln im gleichen Situations- und Satzkontext verstanden.

In dem vorliegenden Beitrag wird die Konfrontation der pragmatischen Funktion der beiden Partikeln in unterschiedlichen Satztypen und Kontexttypen angestrebt. Dabei soll die Frage nach den Faktoren beantwortet werden, welche die Äquivalenz bzw. die Nicht-Äquivalenz steuern oder bewirken. Die pragmatische Äquivalenz wird in Bezug auf die Semantik der Partikeln und ihre Stellung in der linearen Ordnung der Satzelemente erwogen, die im Polnischen je nach Partikel bzw. Satztyp variieren kann.

Die Beispiele werden zum Teil auf der Basis einschlägiger Fachliteratur (z.B. Weydt/Harden/Hentschel/Rösler 1983; Weydt/Hentschel 1983; Thurmair 1989) selbst konstruiert, zum Teil entstammen sie der Aufnahme von Alltagsgesprächen; in beiden Fällen wurden sie durch Befragung deutscher und polnischer Muttersprachler verifiziert.³

2. *No* und *ja* – semantische und pragmatische Äquivalenz

Die Partikel *no* gehört im Polnischen zu den kontroversesten Partikeln, weil ihre Akzeptabilität von den Muttersprachlern im großen Maße negiert wird, d.h. ihre Verwendung für inkorrekt gehalten wird. Dies bedeutet, dass man diese Partikel jedenfalls vermeiden sollte. Mit Ausnahme des Imperativsatzes stößt die Partikel je nach Einzelfall bei der Hälfte oder sogar mehr als der Hälfte der Befragten auf Ablehnung, wobei ihr Gebrauch durch die spontane Rede belegt wird⁴. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass sie in frequentativer Hinsicht eine führende Position einnehmen würde.

No ist primär eine bejahende Antwortpartikel in der Umgangssprache (steht für *tak/ja*). Daher stelle ich sie der deutschen Partikel *ja* gegenüber. Die gemeinsame übergreifende Bedeutung von

³ Siehe hierzu auch Beispiele und das Belegmaterial in M. Szulc-Brzozowska. *Deutsche und polnische Modalpartikeln und ihre Äquivalenzbeziehungen*. Lublin: TN KUL 2002.

⁴ Vgl. dazu M. Szulc-Brzozowska. *Deutsche und polnische Modalpartikeln und ihre Äquivalenzbeziehungen*. Lublin: TN KUL 2002, S. 90-99.

no und *ja* bildet die Übereinstimmung des Sprechers mit dem Gesagten. *No* kommt im Polnischen im Aussage-, Ausrufe-, E-Frage-, W-Frage- und Imperativsatz (also in allen Satztypen) vor. Trotz der Übereinstimmung der Grundbedeutung kann das polnische *no* dem deutschen *ja* kaum entsprechen. Im Aussagesatz kommt die Übereinstimmung nur in dem Kontext vor, in dem die Zustimmung des Sprechers primär ist. Zum Beispiel (Aussagesatz):

(1) *No masz rację/,Du hast ja recht* (Paraphrase: *Ich gebe zu, du hast recht*)

No wird aber nicht gebraucht, wenn allein ein Verweis auf Bekanntes benötigt wird, wie im Falle von *ja*. Dann erfolgt der Ersatz durch andere Partikel, hier durch *przecież*. Zum Beispiel (Aussagesatz):

(2) *Du kannst in der Freizeit einfach lesen. Du hast ja viele Bücher zu Hause/,W czasie wolnym możesz po prostu czytać. Masz przecież dużo książek w domu* (Paraphrase: *Ich erinnere dich an die Tatsache, dass du viele Bücher zu Hause hast.*)

In (2) wird im Deutschen mit *ja* keine Zustimmung direkt ausgedrückt, aber es tritt eine Aktualisierung des Sachverhalts in Erscheinung. Im Polnischen kann in (1) die Zustimmung als eine Hauptkomponente von *no* angesehen werden. Diese Tatsache zeugt davon, dass *no* der Antwortpartikel in semantischer Hinsicht (Bejahung/Zustimmung) und syntaktisch (Stellung am Anfang des Satzes) sehr nahe steht.

Die Bedeutung der Zustimmung wird bei *no* durch die Komponenten Aufmunterung, Ungeduld im Aussagesatz mit aufforderndem Charakter erweitert. Zum Beispiel:

(3) *No słucham. (Opowiadaj!)/,(Nun,) Ich höre. (Schweige nicht, rede!)* z.B. bei der Erwartung einer Erklärung) vs.

(3a) *Ich höre ja (ich höre dir ja zu)/,Przecież słucham cię* (Paraphrase: *Du weißt, dass ich dir zuhöre*) vs.

(3b) *No słucham. (Nie przerywaj opowiadania!)/,Ich höre dir doch /ja zu. (Rede weiter. Mach keine Pause!)* z.B. als Bestätigung, dass man zuhört.

Bei der Wiedergabe im Deutschen kommt *ja* in (3) nicht in Frage. *Ja* kann in seiner Abtönungsfunktion *no* nur dann entsprechen, wenn

der Sprecher die Bekanntheit des Sachverhalts ausdrücken oder unterstellen will, wobei der Kontext mit *no* auf eine Zustimmung/Bestätigung des Sachverhalts hinweist, wie in (3b). *Ja* kann nicht gebraucht werden, wenn mit der Bejahung des Sachverhalts lediglich Expressivität erzeugt werden soll, wie in (3). In (3) und (3b) korrespondiert genau wie in (1) und (2a) die Stellung von *no* als Modalpartikel am Satzanfang mit der Stellung und Bedeutung von *no* als Antwortpartikel.

Im Imperativsatz kann die Stellung von *no* variieren. Zum Beispiel:

(4) *No chodź tutaj!* oder *Chodź no tutaj!*, *Komm schon her!* oder *Komm doch her!* oder *Komm mal her!* oder *Komm nur her!* (die Wiedergabe im Deutschen variiert je nach Kontext)

No kann nicht nur die initiale Position (am Satzanfang), sondern auch die postinitiale, d.h. die hinter dem finiten Verb einnehmen. Nach deutschen Klassifizierungskriterien, einschließlich der Stellung im Mittelfeld des Satzes (das Kriterium der Stellung ist bei *no* im Aussagesatz nicht erfüllt), handelt es sich bei *no* im Aufforderungssatz eindeutig um eine Modalpartikel. Der Status von *no* als Modalpartikel im Aussagesatz kann nach den von der deutschen Sprachwissenschaft herangezogenen Kriterien bezüglich der Stellung im Mittelfeld, ohne dass die Funktion der Position näher untersucht wird, bestritten werden. Trotz der Annahme des gleichen Status von *no* und *ja* als Modalpartikel und ihrer primären Funktion als Antwortpartikel sowie der gleichen übergreifenden Bedeutung als Bejahung üben sie kaum die gleiche pragmatische Funktion im Imperativsatz aus. Als Äquivalente von *no* können z.B. *doch*, *schon*, *nur* erscheinen, die je nach Kontext Aufmunterung, Dringlichkeit, Ungeduld ausdrücken, oder sogar *mal*, das eine Abmilderung bezeichnet, wie in (4). *No* impliziert einfach die Übereinstimmung mit dem Sachverhalt, woraus sich im entsprechenden Kontext Ermunterung, Dringlichkeit/Ungeduld bzw. auch Abmilderung ergeben können. Die Paraphrase von (4) kann also lauten: „Ich stimme mit dem Sachverhalt überein, dass du hierher kommst“. Die

Satzmelodie und der Situationskontext entscheiden über die illokutive Kraft der Aufforderung mit. Zum Beispiel kann die drohende Nuance der Aufforderung, die im Imperativsatz mit *ja* vorhanden ist, durch *no* allein nicht ausgedrückt werden. *No* braucht die Unterstützung des Kontextes, damit eine Drohung oder Warnung impliziert wird. Zum Beispiel (Imperativsatz):

(5) Komm 'ja nicht spät nach Hause!/, Nie przyjdź no późno do domu!' (gemeint: weil du sonst Prügel bekommst) vs. Nie przyjdź tylko późno do domu! (drohend) oder

(5a) Zieh dich 'ja warm an!/, Ubierz no się ciepło!' (warnend gemeint: weil du dich sonst erkältest)

In (5) und (5a) kann *no* nur im bestimmten Situationskontext (drohend, warnend) eine Wiedergabemöglichkeit für *ja* bilden, sonst kommt als Entsprechung für *ja* die Partikel *tylko* in Frage.

Dagegen kann der drohende, warnende Ton im nicht negierten Imperativsatz bei *no*, jedoch nicht bei *ja* vorkommen, auch wenn der Kontext eine Drohung beinhaltet. Zum Beispiel:

(6) Zgub no te pieniądze!/, Verliere 'bloß dieses Geld!' (dann passiert was Schlimmes).

Es liegt in (6) am Kontext, dass die Aussage als Warnung, Drohung empfunden wird. *Ja* ist in (6) nicht anwendbar, weil die Paraphrase von *ja* für den Imperativsatz lautet: „Ich verweise dich darauf, dass der Sachverhalt, d.h. die Ausführung der Handlung, dir bekannt ist“. Die Warnung, Drohung ergibt sich im negierten Satz daraus, dass die Negation Unerwünschtes impliziert, das durch *ja* dem Hörer als Bekanntes unterstellt wird, wie in (5). Im nicht negierten Satz ist *ja* nur dann anwendbar (wie in 5a), wenn der Sachverhalt auf Erwünschtes referiert. In (6) wird der Sachverhalt als unerwünscht dargestellt, daher ist die Verwendung von *ja* nicht möglich. Zusätzlich spielt im Imperativsatz mit *ja* die Betonung der Partikel eine Rolle, indem die Bekanntheit des Sachverhalts dem Hörer mit Nachdruck unterstellt wird.

Im Exklamativsatz mit *no*, ähnlich wie im Aussagesatz, wird die Zustimmung/Bejahung des Sachverhalts ausgedrückt. *No* schließt eine

potentielle Gegenmeinung seitens des Hörers aus, weist auf den Sachverhalt hin und bestätigt ihn. Dadurch wird Bekanntes, Vergessenes impliziert. Im Deutschen erscheinen solche Ausrufe mit *doch*.⁵

Zum Beispiel (Exklamativsatz):

(7) *No jaki to mądry człowiek! ,Wie klug ist doch der Mann!’* (vs. **Wie klug ist ja der Mann!*)

Die Grenze zwischen der Abtönungsfunktion und der Nicht-Abtönungsfunktion kann auch im Exklamativsatz, ähnlich wie im Aussagesatz wegen der gleichen Stellung (wie bei der Antwortpartikel) in der linearen Ordnung der Satzelemente, als fließend gelten. *No* kann sowohl im Exklamativsatz in der Frageform (wie in 7) als auch im Exklamativsatz in der Aussageform auftreten.

(8) *No to jest wspaniały okaz!, Das ist ja wirklich ein Prachtexemplar!* (Der Sprecher des Satzes wird vom Hörer beim Anschauen der Tiere im Zoo auf ein Tier als Prachtexemplar hingewiesen.) vs.

(8a) *Es ist ja ein Tier! (Ich dachte, es wäre ein Spielzeug, weil es sich vorher nicht bewegte)! ,Ależ to jest zwierzę!*

Ja kann zwar im Exklamativsatz (Aussageform) vorkommen, eine Äquivalenz zwischen *ja* und *no* besteht jedoch nur in (8), nicht in (8a). Im Deutschen bezieht sich die Bejahung auf den gegebenen Sachverhalt, was im Endeffekt im entsprechenden Kontext das Staunen über diesen Sachverhalt als einen anderen als erwartet erzeugt. Die Paraphrase von (8a) könnte lauten: „Es ist ein Tier – wie man sieht und nicht ein Spielzeug, wie man erwartet hat“. Die Paraphrase von (8) sieht folgendermaßen aus: „Es ist ein (echtes) Tier – darauf verweist sein außergewöhnlich schönes (tierisches) Äußeres, das man vorher nicht gesehen und nicht erwartet hat“. *No* suggeriert in (8) die Zustimmung zwischen dem Erwarteten und dem Sachverhalt. Die Paraphrase von *no* könnte also lauten: „Ich stimme mit dem Erwarteten überein“/„Es ist ein echtes Tier, wie ich erwartet habe“.

⁵ Vgl. M. Szulc-Brzozowska. *Deutsche und polnische Modalpartikeln und ihre Äquivalenzbeziehungen*. Lublin: TN KUL 2002, S. 132.

Mit der Ausrufintonation wird die Tatsache der Zustimmung hervorgehoben, was den Sachverhalt als solchen hervorhebt. Dies kann zur Folge haben, dass der Sachverhalt als etwas Besonderes bezeichnet wird (wie in 8). Somit können *ja* und *no* einander in (8) entsprechen. In (8a) ist *no* zum Ausdruck des Widerspruchs zwischen dem Sachverhalt und dem Erwarteten nicht geeignet. Dagegen kann *ja* sowohl in (8) als auch in (8a) gebraucht werden, weil es nicht nur eine Bejahung bezeichnet, sondern auch den Hörer auf den Sachverhalt als etwas ihm Bekanntes verweist, wodurch der Sachverhalt durch die Aktualisierung als Neues impliziert wird, was bei der Exklamativintonation die Komponente des Widerspruchs einführen kann.

Im E-Fragesatz kann die Stellung von *no* variieren. Je nach Kontext kann auch die pragmatische Funktion von *no* variieren. Die Frage kann in einem bestimmten Kontext zu einer Vergewisserungsfrage werden, die im Deutschen mit *auch* oder bei der Zweitstellung des Verbs mit *doch* erscheint. Falls der Kontext die Vergewisserung nicht bestätigt, scheint *no* keine Entsprechung im Deutschen zu haben. Zum Beispiel (E-Fragesatz):

(9) (*No*) *Przyjdiesz no jutro do mnie?/ ‚Du kommst doch morgen zu mir?’* oder *‚Kommst du auch morgen zu mir?’* (Vergewisserung) vs. **Kommst du ja morgen zu mir?*

Die Abtönungsfunktion von *no* beruht in der E-Frage, ähnlich wie in der Aufforderung, generell auf der Erzeugung von Dringlichkeit; bei der Frage handelt es sich um die Dringlichkeit der Erwartung der Bejahung. So kann mit *no* Ungeduld ausgedrückt werden (vor allem bei der Stellung der Partikel am Satzanfang). *No* kann aber auch eine positive Antwort/die Bejahung voraussetzen und dadurch zu einer rhetorischen Frage werden.

Ja ist im Fragesatz nicht gebräuchlich, weil es den Sachverhalt als bekannt markiert, somit würde die Bedeutung mit dem fragenden Satzmodus im Widerspruch stehen.

Im W-Fragesatz drückt *no* Dringlichkeit, Ungeduld, Ermunterung aus, ähnlich wie in Aussagesätzen mit imperativischem Charakter oder wie in Aufforderungen. Zum Beispiel (W-Fragesatz):

(10) *No kiedy przyjdzie lekarz?/* paraphrasierend: *Sag mal/ doch, wann der Arzt kommt bzw. Wann kommt bloß/ nur der Arzt? vs. * Wann kommt ja der Arzt?*

Elliptische W-Fragen können rhetorisch werden und eine positive Antwort suggerieren.

(11) *Kto to jest? No kto? (kanclerz)/, Wer ist das denn?/ Wer schon/ wohl? (der Bundeskanzler)?*

Die Rhetorizität ergibt sich bei *no* aus der Expressivität der Bejahung, die je nach Kontext als Dringlichkeit, Aufmunterung oder Ungeduld erscheint, und aus der Ellipse, die die Vorgängeraußerung aufnimmt und dadurch die Antwort impliziert.

3. Stellung der Partikeln bezüglich der Thema-Rhema-Gliederung

Im Polnischen besteht die Funktion der Partikeln darin, das Rhema zu bestimmen.⁶ Am Beispiel der Partikel *no*, deren Stellung im Satz variieren kann, wird deutlich, dass die variierende Stellung, die mit der Thematisierung/Rhematisierung zusammenhängt, zur Änderung der pragmatischen Funktion der Partikel beitragen kann. Dies ist auch bei den unterschiedlichen Wiedergabemöglichkeiten der polnischen Aussagen im Deutschen sichtbar.

Im Deutschen ist die Stellung der Modalpartikeln auf das Mittelfeld eingeschränkt und meist auf die Stellung vor dem Rhema festgelegt.⁷ Die unterschiedliche Stellung der Modalpartikeln im Deutschen und im Polnischen ist somit auf die Spezifik des Polnischen als eine nicht-positionelle Sprache zurückzuführen. Im Polnischen besteht zwischen der Position eines Satzelementes und seiner Funktion im Satz kein Zusammenhang, d.h. der Wechsel der Position bewirkt keinen Wechsel der syntaktischen Wortverbindungen

⁶ Nach W. Gruszczyński /J. Bralczyk (Hg.). *Słownik gramatyki języka polskiego*. Warszawa: WSiP 2002. S. 183.

⁷ Nach M. Thurmair. *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer 1989, S. 25ff.

oder der Bedeutung. In der polnischen Sprachwissenschaft kommt der Stellung der Satzelemente eine logische Funktion zu; ein Satzelement wird durch die Verschiebung an den Satzanfang oder an das Satzende je nach Kontextbedingungen/Thematisierung/Rhematisierung hervorgehoben.⁸

Angesichts der Tatsache, dass die variierende Stellung der Partikeln im Polnischen mit dem Thema-Rhema-Wechsel zusammenhängt, und dadurch an Emphase oder Nachtragsfunktion gekoppelt ist, variiert auch die pragmatische Funktion der jeweiligen Partikel bei ihrer unterschiedlichen Stellung. Dagegen kann im Deutschen die Position der Partikel als relativ konstant (im Mittelfeld) angesehen werden, wodurch die emphatische Variation bei ein und derselben Partikel nicht in Frage kommt. Die pragmatische Äquivalenz zwischen den in semantischer Hinsicht – in ihrer primären Funktion – miteinander korrespondierenden Partikeln, wie z.B. *ja* und *no* (als Antwortpartikeln), weist somit kein Eins-zu-Eins-Verhältnis auf.

4. Zusammenfassung

Resümierend kann man festhalten, dass *ja* nur im Aufforderungs-, Aussage- oder Exklamativsatz (Aussageform) vorkommt, weil der pragmatische Mechanismus die Bejahung als Verweisen des Hörers auf den Sachverhalt als Bekanntes, Offensichtliches erscheinen lässt. Die universelle Paraphrase von *ja* lautet also: „Der Hörer verfügt über das Wissen um den Sachverhalt, der Sprecher macht ihn darauf aufmerksam“. Bei *no* wird die Bejahung durch den pragmatischen Mechanismus als Übereinstimmung des Sprechers mit dem Sachverhalt bezeichnet, ohne dass die Bekanntheit des Sachverhalts beim Hörer suggeriert wird. Unterschiedliche pragmatische Funktionen wie z.B. Abmilderung vs. Ungeduld bei der Aufforderung kommen durch den Kontext oder auch durch die Intonation zum Ausdruck. Die universelle Paraphrase von *no* lautet folgendermaßen:

⁸ Nach W. Gruszczyński /J. Bralczyk (Hg.). *Słownik gramatyki języka polskiego*. Warszawa: WSiP 200, S. 287-288.

„Ich stimme mit dem Sachverhalt überein und ich gebe dies zu“. In der E-Frage oder in der Aufforderung ist die postinitiale Stellung von *no* möglich. Diese Stellung erlaubt es, die Abtönungsfunktion von *no* von seiner Nicht-Abtönungsfunktion als Antwortpartikel deutlich abzugrenzen. In anderen Satztypen könnte man eventuell dazu neigen, die Abtönungsfunktion an die Nicht-Abtönungsfunktion wegen der Stellung in der Vorposition bezüglich des Subjekts/am Satzanfang anzugleichen (den Kriterien der deutschen Sprachwissenschaft entsprechend). Dies könnte aber nicht als Erklärung für die Nicht-Äquivalenz von *ja* und *no* in den Satztypen dienen, weil keine Äquivalenz auch im Falle der Aufforderung oder der E-Frage besteht, in denen *no* die postinitiale Stellung besetzen kann. Jedoch kann die Stellung von *no* am Satzanfang, die eine größere Expressivität zur Folge hat, als einer der Faktoren gesehen werden, die zur Differenzierung der pragmatischen Funktion von *ja* und *no* beitragen. Diese Differenzierung kommt in der Hervorhebung der Bejahung bei *no* als Hauptbedeutungskomponente zum Ausdruck gegenüber *ja*, bei dem diese im Hintergrund zugunsten der Markierung des Sachverhalts als Bekanntes, Aktuelles steht.

Literatur

- Beerboom Ch. (1992): *Modalpartikeln als Übersetzungsproblem. Eine kontrastive Studie zum Sprachenpaar Deutsch-Spanisch.* (= Heidelberger Beiträge zur Romanistik 26). Frankfurt u.a.: Lang.
- Gruszczyński W./Bralczyk J. (Hg.) (2002): *Słownik gramatyki języka polskiego.* Warszawa: WSiP.
- Hentschel E./Weydt H. (1995): Die Wortarten des Deutschen. In: Ägel V./Brdar-Szabó R. (Hg.): *Grammatik und deutsche Grammatiken. Budapest Grammatiktagung 1993.* Tübingen: Niemeyer, S. 39-60.
- Jodłowski S. (1971): *Studia nad częściami mowy.* Warszawa: PWN.
- Mirowicz A. (1947): Przysłówki przy liczebnikach, zaimkach i rzeczownikach. In: *Język Polski* 27, S.166-68.
- Mirowicz A. (1948): O partykułach, ich zakresie i funkcji”. In: *Biuletyn PTJ* 8, S. 134-148.
- Mirowicz A. (1949): O swoistej funkcji pozagramatycznej partykuł. In: *Język Polski* 29/1, S. 30-34.

- Mirowicz A. (1965): Pojęcie modalności gramatycznej a kwestia partykuł. In: *Biuletyn PTJ* 15, S. 81- 92.
- Rachwałowa M. (1983): Przysłówki metatekstowe i modalne w próbie języka naukowego humanistyki. In: *Rocznik Naukowo-Dydaktyczny WSP w Krakowie 80, Prace Językoznawcze IV*, S. 133-142.
- Rieger J. (1957): O partykułach. In: *Język Polski* 37/3, S. 179-188.
- Thurmair M. (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen.* (= Linguistische Arbeiten 223).Tübingen: Niemeyer.
- Szober S. (1923): *Gramatyka języka polskiego.* Lwów: Książnica Polska.
- Szulc-Brzozowska M. (2002): *Deutsche und polnische Modalpartikeln und ihre Äquivalenzbeziehungen.* Lublin: TN KUL.
- Weydt H. (1969): *Abtönungspartikel. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen.* (= Linguistica et Litteraria 4). Bad Homburg: Gehlen.
- Weydt H. (1983): *Partikeln und Interaktion.* (= Reihe germanistische Linguistik 44). Tübingen: Niemeyer.
- Weydt H. /Hentschel E. (1983): Kleines Abtönungswörterbuch. In: Weydt H. (Hg.): *Partikeln und Interaktion.* Tübingen: Niemeyer, S. 3-24.
- Weydt H./ Harden Th./ Hentschel E./ Rösler D. (1983): *Kleine deutsche Partikellehre.* München: Klett.